

75 JAHRE IBSV



1909 – 1984

75 JAHRE IBSV



FESTSCHRIFT

herausgegeben vom
Innviertler Briefmarkensammlerverein Ried i. L.
Verein für Philatelie und Numismatik
im Verband Österreichischer Philatelistenvereine

Für den Inhalt verantwortlich: Prof. Dieter Hertlein, 4910 Ried i. L., Salzburger Straße 19
Gestaltung: Alfred Salfellner, Ried
Druck: Graphische Werkstätten Ried, Auleiten 79, 4910 Ried i. L.
Die Beiträge drücken die Meinung der jeweils angegebenen Verfasser aus.
Nachdruck oder Vervielfältigung - auch auszugsweise - nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.
Alle Rechte vorbehalten.



Zum Geleit!

Bereits 1836 entschloß man sich in Österreich, als Quittung für die Beförderung von Briefen und Poststücken Postwertzeichen herauszugeben. Im Jahre 1850 erschien dann die erste Briefmarke. Nur kurze Zeit aber war das Freimachen von Postsendungen der einzige Zweck; schon wenig später entwickelten die Menschen reges Interesse für die Briefmarke als Sammelobjekt. In ihren Darstellungen nahm und nimmt sie noch heute das Abbild ihrer Zeit auf, sodaß sie zu einem Spiegelbild der Geschichte und damit zu einem echten Kulturträger wird.

Als Landeshauptmann von Oberösterreich beglückwünsche ich den Innviertler Briefmarkensammlerverein zu seinem 75-jährigen Bestand. Ich begrüße seine philatelistischen Aktivitäten und wünsche ihm auch für die Zukunft viel Erfolg.

*Dr. Josef RATZENBÖCK
Landeshauptmann*



Grußwort

Post und Philatelie sind durch die Briefmarken untrennbar verbunden. Die Post produziert die begehrten Sammelobjekte, die Philatelie übt als sachkundiger Abnehmer einen nicht zu unterschätzenden Einfluß u. a. auf Markengestaltung, Auflage und Anzahl der Jahresausgaben aus. Die daraus resultierenden Wechselwirkungen haben, wie uns die Erfahrung zeigt, in unserem Lande zu einer erfreulich konstruktiven Zusammenarbeit der für die Briefmarkenemission Verantwortlichen im Bereich der Österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung und den Vertretern der Philatelie geführt.

Aus dieser engen Verbundenheit von Philatelisten einerseits und der Österreichischen Post andererseits folgert, daß die Feier des 75-jährigen Bestandsjubiläums eines Briefmarkensammlervereines nicht nur den Vereinsmitgliedern, sondern auch mir als Generalpostdirektor besondere Freude bereitet.

Deshalb gratuliere ich herzlich zu Ihrem Vereinsjubiläum und gestatte mir, Ihnen für die kommenden 75 Jahre folgende Wünsche auf den Weg mitzugeben:

Möge Ihr Verein auch weiterhin seinen Mitgliedern die Möglichkeit bieten, dem schönen Hobby des Briefmarkensammelns im erhofften Maß nachkommen zu können, und möge er als wertvolles Mitglied weiterhin im Verband der Österreichischen Philatelistenvereine an der Förderung der Philatelie in unserem Lande erfolgreich mitwirken.

Sektionschef Dr. Heinrich ÜBLEIS
*Generaldirektor für die Post-
und Telegraphenverwaltung*



Zum Geleit!

Der Innviertler Briefmarkensammlerverein Ried im Innkreis gehört zu den traditionsreichsten Verbänden in der Stadtgemeinde Ried. Als Verein für Philatelie und Numismatik ist er gerade in den vergangenen Jahren sehr oft mit bemerkenswerten Ausstellungen an die Öffentlichkeit getreten. Vor allem die Rieder Messeveranstaltungen erfuhren durch Ausstellungen des IBSV eine bemerkenswerte Bereicherung.

Der Innviertler Briefmarkensammlerverein bereichert als Kulturträger das kulturelle Leben unserer Innviertler Metropole in beeindruckender Weise. Die Freunde der Briefmarke sind ja vor allem der Geschichte unserer Heimat, dem technischen Fortschritt, dem kulturellen Werden und den Fragen der Zeit in besonderer Weise aufgeschlossen. Die Briefmarke ist gewissermaßen ein Spiegelbild ihrer Zeit. Sie gibt Auskunft über bemerkenswerte Persönlichkeiten, über bedeutungsvolle Vorgänge und bringt Geschichte und Zeitgeschichte in unser Bewußtsein.

Die Stadtgemeinde Ried kann stolz auf ihren Innviertler Briefmarkensammlerverein sein. Die Stadt Ried dankt allen Philatelisten und Numismatikern, die sich im IBSV gefunden haben, für die Tätigkeit, die sie nunmehr durch ein dreiviertel Jahrhundert ausgeübt haben. Möge dem IBSV ein weiteres gutes Bestehen beschieden sein!

*Dr. Günther HUMMER
Bürgermeister der Stadt
Ried im Innkreis*



Grüßwort

Der Innzertler Briefmarkensammlerverein Ried im Innkreis blickt heuer auf sein 75-jähriges Bestehen zurück. Damit hat er seit seiner Gründung im Jahre 1909 nicht nur die wechselvollen Zeiten zweier Weltkriege überdauert, sondern durch die Vereinstreue seiner Mitglieder und die Einsatzfreude seiner Funktionäre ein Zentrum der österreichischen Philatelie im Innviertel geschaffen. Für den Verband Österreichischer Philatelistenvereine ist die Feststellung besonders befriedigend, wie sehr der jubilierende Verein weit über Ried hinaus wirksam ist.

Der Vorstand des Verbandes Österreichischer Philatelistenvereine entbietet dem Geburtstagskind seinen Gruß und alle guten Wünsche für die weitere Entwicklung des Vereines und wünscht sich selbst in diesem Zusammenhang, auch in Zukunft, die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit mit dem Verein im Rahmen der Verbandsaufgaben. Gerade einer der ältesten Philatelistenvereine Österreichs ist in der Lage, die Verbandsarbeit in optimaler Weise mitzutragen, und auch für diese Zusammenarbeit in der Vergangenheit möchte der Vorstand seinen Dank darbringen.

*Dipl.-Ing. Kurt BRUNORO
Präsident des Verbandes
Österreichischer Philatelistenvereine*



Grußwort

Anlässlich seines 75-jährigen Bestandsjubiläums stellt sich der IBSV Ried im Innkreis, Verein für Philatelie und Numismatik, einem breiteren Publikum mit dieser Festschrift vor. Er möchte damit zeigen, daß die Philatelie nicht nur Sammeln von Briefmarken ist, sondern weit darüber hinaus auch eine wissenschaftliche Beschäftigung im Erforschen postgeschichtlicher Bereiche geworden ist. Sachkenntnis und die Aufopferung vieler Stunden der Freizeit sind die Voraussetzung für das Gelingen einer solchen Publikation, die repräsentativ das verwandte Interesse aller Vereinsmitglieder präsentiert. Sie ist aber nur der Beginn anderer öffentlicher Aktivitäten des Vereins, wie eines feierlichen Festabends mit geladenen Gästen, eines Jubiläumsgroßtauschtags mit einem Sonderpostamt und einer großen Vereinsausstellung anstelle der traditionellen „Innviertler Briefmarken- und Münzenausstellung“ in der Rieder Messe 1985.

Der Dank des Vereins für vielfältige Unterstützung gilt allen seinen Freunden und Gönnern, den Gestaltern der Festschrift, Vertretern der Wirtschaft und politischer Institutionen, dem Verband Österreichischer Philatelistenvereine und nicht zuletzt der österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung, zu der der Jubilar ein besonders gutes Naheverhältnis hat.

Möge die Zukunft des Vereins weiterhin eng und aktiv mit der Entwicklung der Philatelie und Numismatik Hand in Hand gehen.

*Prof. Dieter HERTLEIN
Obmann des IBSV Ried im Innkreis*

Der Verein stellt sich vor

Der Innviertler Briefmarkensammlerverein Ried im Innkreis, der heuer sein 75-jähriges Bestandsjubiläum feiern kann, ist einer der ältesten Philatelistenvereine Österreichs und hat – trotz der wechselvollen Geschichte unserer Zeit – eine kontinuierliche Entwicklung über viele Jahrzehnte erlebt, die ein reges Interesse für die Philatelie, seit es sie gibt, in der Stadt Ried dokumentiert.

Im Jahre 1909 hat sich, wie authentische Aussagen alter Mitglieder bezeugen (schriftliche Dokumente aus jener Zeit sind nicht mehr vorhanden) eine Gruppe interessierter Männer im Gasthaus Eichlseher gefunden und ihre Neigung in eine organisierte Form gebracht. Damals konnte die österreichische Briefmarke immerhin schon auf eine fast 60-jährige Geschichte zurückblicken, in der sie viele Freunde gewonnen hat, die ihre Mußstunden ihr widmeten. Die Rieder Philatelisten hielten ihre Organisation auch über den Ersten Weltkrieg aufrecht; einer ihrer eifrigsten war in jener Zeit Max Krausmann, dessen Erinnerungen die alten Vereinsjahre uns im Gedächtnis bewahrt haben.

Einen besonderen Aufschwung erfuhr der Verein dann in den Zwanzigerjahren, wie aus den vorhandenen Protokollen der Zusammenkünfte noch ersichtlich ist. Am 11. 9. 1920 ist laut Vereinskataster der Bezirkshauptmannschaft seine rechtliche Registrierung erfolgt. Der damalige Obmann war Ferdinand Perwein, der als großer Gönner des Vereins erwähnt wird. Zu den Mitgliedern gehörten damals so bekannte Rieder Bürger, wie die Herren Kirchtag, Kück, Krausmann, Stegmüller, Stockhammer, Bürgermeister Thurner, Weiß u. a., die sich regelmäßig trafen und sogar häufig fachkundige Vortragende von auswärts einluden. Ein gewisses Naheverhältnis zum Verein hatte auch einer der bedeutendsten Entwerfer österreichischer Briefmarken, der Rieder Maler Wilhelm Dachauer.

Nach dem Tode Perweins 1921 wurde Herr Wachsmuth Nachfolger als Obmann und nach dessen Rücktritt im Dezember 1922 Oskar Stegmüller.

Nach diesen Jahren reger Vereinstätigkeit folgte in den Dreißigerjahren, bedingt durch die schlechten Zeitverhältnisse, eine Periode, in der sich der Zusammenhalt offenbar etwas lockerte. Trotz der vereinsrechtlichen Streichung 1936 blieb die Kontinuität aber durch eine Stammutschrunde um den Briefmarkenprüfer und -händler Josef Ulm im Gasthaus Mauthner bewahrt.

Ein Neubeginn ist eng mit dem Namen Josef-Franz Hartberger verknüpft, der, philatelistisch sehr interessiert, noch in den Jahren des Zweiten Weltkrieges eine Gruppe um sich scharte, die sich regelmäßig traf und schließlich am 4. 6. 1947 den Verein unter der Bezeichnung „Innviertler Briefmarkensammlerverein Ried im Innkreis“ rechtlich wiederbegründete.

Herr Hartberger, damals zum Obmann gewählt, begann den Verein durch die Organisation philatelistischer Veranstaltungen der Öffentlichkeit zu präsentieren. So gestaltete er als Vizepräsident der Rieder Messe im Jahre 1953 eine Wilhelm Dachauer-Briefmarkengedächtnisausstellung, aus der dann in den folgenden Messejahren bis heute sich die bekannte „Innviertler Briefmarkenausstellung“ entwickelte. Die Fünfzigerjahre waren eine Zeit, in der die Philatelie einen ungeheuren Aufschwung erlebte. Das wirkte sich sehr posi-

tiv durch zahlreich beitretende Mitglieder auf den Verein aus, der ihnen mit verschiedenen Angeboten dienlich sein konnte. Stätte der regelmäßigen Begegnungen war bis 1967 der Gasthof „Zur Stadt Ried“. Dann übersiedelte man in das Cafe des ruhigen Vereinsmitglieds Franz Holzhammer, wo man bis 1969 blieb. Von 1969 bis 1973 war das Gasthaus Brunhuber Vereinslokal.

Inzwischen hatte es einen Wechsel an der Spitze des Vereines gegeben, als 1964 Josef-Franz Hartberger als Obmann ausschied und Dr. Walter Löffler seine Nachfolge antrat, die er bis zu seinem frühen Tod 1972 mit neuem Stil in der Vereinsführung ausfüllte. Der neugewählte Obmann Prof. Dieter Hertlein konnte, bauend auf die Arbeit Dr. Walter Löfflers, einen Verein übernehmen, der durch den aktiven Geist zahlreicher Mitglieder und ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit nicht schwer zu führen war. Eine Änderung ergab sich bald durch den Wechsel in ein neues Vereinslokal, das Gasthaus Scheiringer, das bis heute ein vertrauter Ort vieler Zusammenkünfte geblieben ist. Die Siebzigerjahre bedeuteten für den Verein vor allem eine wesentliche Steigerung seiner Mitgliederzahl und eine beträchtliche Ausweitung der philatelistischen Aktivitäten, sodaß er heute eine in weiten Kreisen über den Bereich der Stadt Ried hinaus bekannte Adresse ist, die oft angesprochen wird.

Der IBSV Ried i. I. nennt sich auch einen „Verein für Philatelie und Numismatik“, d. h., daß seine 130 Mitglieder nicht nur „Briefmarkensammler“ sind. Das Stichwort „Briefmarke“ ist heute als umfassender Begriff für die Beschäftigung mit den verschiedensten postalischen Belegen zu verstehen, es ist Sammeln, Forschen und Wissen, es ist nicht nur Postgeschichte, sondern letztlich auch Heimatgeschichte, beruht also Gefühl und Verstand in gleicher Weise. Alle angesprochenen Bereiche sind durch die Vereinsmitglieder repräsentiert, darunter befinden sich hervorragende Kenner verschiedener Gebiete, die mit ihrem Wissen viele Vereinsabende beleben. Eine Schwester der Philatelie ist sicherlich die Numismatik, auch sie ist im Verein mit einer sehr aktiven Gruppe vertreten und eine fachkundige Adresse, die oft in Anspruch genommen wird. Darüber hinaus gilt das Interesse vieler Mitglieder auch anderen Bereichen, wissenschaftlichen und künstlerischen, so daß man sagen kann, daß der Verein Menschen anspricht, die im umfassenden Sinne sich in ihrer Freizeit zu beschäftigen wissen und durch ihre regelmäßigen Zusammenkünfte einen anregenden und auch lehrreichen Gedankenaustausch pflegen.

Ein Verein führt aber nicht nur Menschen mit verwandtem Interesse zusammen, er hat auch organisatorische Aufgaben zu erfüllen, die einerseits seinen Mitgliedern zugute kommen und andererseits der Öffentlichkeit dienen. Neben den beiden Vereinsabenden am 1. und 3. Donnerstag des Monats sowie der Betreuung der Jugend durch Prof. Herbert Kogler an Freitagnachmittagen bietet der Vereinskalendar jährlich wiederkehrende Veranstaltungen, wie einen Großtauschtag im September im Messerrestaurant, einen gemeinsamen Ausflug mit oder ohne Nächtigung im Frühling und ein festliches Weihnachtessen. Einen besonderen Rang im Vereinsleben nimmt die „Innviertler Briefmarkenausstellung“ während der Septembermessen ein, die in ihrer 30-jährigen Geschichte nicht nur große Tradition, sondern auch einen weiten Bekanntheitsgrad über unser Land hinaus gewonnen hat. Ohne die bereitwillige Mitarbeit vieler Mitglieder konnte der Verein eine so große Veranstaltung nicht organisieren. Ein weiterer philatelistischer Fixpunkt jedes Jahr ist die Briefmarkenschau, die der Verein seit 1974 für seine Mitglieder aus Pram in Sankt Nikola am 6. Dezember gestaltet und die auch inzwischen einen großen Bekanntheitsgrad erreicht hat. Daneben stellt der Verein seit Jahren immer wieder seine Dienste zur Verfügung, wenn Organisationen oder Gemeinden zu besonderen Anlässen, wie Jubiläen, Markterhebungen usw., an ihn mit der Bitte herantreten, für sie einen Sonderpostempel, verbunden mit ei-

ner Briefmarkenschau, zu organisieren. Da der Verein nicht auf die Stadt Ried beschränkt ist, sondern viele Mitglieder auch aus anderen Gemeinden, sogar über das Innviertel hinaus, hat, erscheinen die erwähnten Aktivitäten gerechtfertigt. Dabei ist das besonders gute Verhältnis zur österreichischen Postverwaltung hervorzuheben, das dadurch dokumentiert wird, daß immer wieder ranghöchste Vertreter gerne Gast des Vereines sind, was als ehrenvolle Anerkennung empfunden wird.

Der Innviertler Briefmarkensammlerverein Ried im Innkreis ist, so glaubt der Verfasser dargestellt zu haben, somit eine Möglichkeit, Partner gemeinsamer Interessen finden zu können, und eine organisierte Gemeinschaft, die ihren kleinen Teil zum Kulturleben der Heimat beitragen kann. Ein Willkommensgruß an alle geschätzten Leser möge dazu dienen, daß der Verein auch in Zukunft seine sinnvolle Erfüllung finde.



Werden auch Sie Mitglied des
**Innviertler Briefmarkensammlervereines
Ried im Innkreis**

Verein für Philatelie und Numismatik

Wir treffen uns jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat um 20 Uhr im
Gasthof Scheiringer, Ried, Kapuzinerberg 2

Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 80 Schilling, wofür Sie vom Verein verschiedene Gegenleistungen erhalten:

- Markenabonnements aller europäischen Staaten
- Österreichische Ersttagbriefe
- Vereinseigene Kataloge
- Prüflampen
- Rundsendedienst



Stellwagenfahrt vom Rieder Hauptplatz

Nach einer Lithographie aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. (Original im Volkskundehaus Ried i. 1.)

Postgeschichte von Ried im Innkreis

Im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit, als sich Städte und Märkte wirtschaftlich und kulturell entwickelten und die Bistümer Passau und Salzburg mit ihren weitreichenden Besitzungen sich auch in unserer Gegend über das Land breiteten, kamen postähnliche Einrichtungen in Form von organisierten Botendiensten zustande. Auch bildeten sich Berufsboten heraus, die von den Ratsherren bestellt wurden. Einen Hinweis dazu lieferte der Heimatforscher Benedikt Pillwein in seinem im Jahre 1832 erschienenen Werk „Der Innkreis“. Darin heißt es: „Das Post- und Botenwesen dieses Kreises, nach Abstellung des Faustrechtes von 1494 an immer mehr gesichert.“

Der älteste Nachweis über eine Postroute durch Innviertler Gebiet stammt aus dem Jahre 1501. Sie wurde unter Maximilian I. von Jeanetto von Taxis eingerichtet und führte durch das nördliche Innviertel von Linz nach Regensburg.

Durch die verkehrsgeographisch günstige Lage von Ried ist anzunehmen, daß es schon vor den ersten uns erhaltenen Aufzeichnungen postähnliche Einrichtungen in Ried gab.

Die eigentliche, nachweisbare Geschichte des Rieder Postwesens begann vor 340 Jahren. Sie führt uns zurück in die schreckliche Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Als ersten historischen Nachweis erwähnt Stiftsprobst Konrad Meindl in seiner im Jahre 1899 herausgegebenen „Geschichte der Stadt Ried“ einen Hans Aigner. Er scheint im Rieder Trauungsbuch im Jahre 1643 als Postmeister von Ried auf.

Ebenso sind aus Scharding und Eisenbirn bei Münzkirchen um diese Zeit bereits Posthalter nachgewiesen.

Laut Bürger- und Hauserbuch von Ried hatte Hans Aigner, der auch Schwarzfärber war, sein Anwesen in der Badgasse Nr. 1, sodaß man annehmen kann, daß sich damals eine Poststation am Ostrand von Ried befand. Außerdem lag das Haus im Bereich der sehr alten Post- und Heeresstraße Wien – Linz – Ried – München. Um diese Zeit waren die Poststationen Herbergen, die im Laufe der Jahre zu Posthaltereien wurden. Daß zur selben Zeit schon eine Postkutschen-Reiselinie von Wels über Ried und Braunau nach München bestand, bezeugt der in lateinischer Sprache niedergeschriebene Reisebericht zweier Patres aus dem Benediktinerstift Kremsmünster:

– Pater Benedikt Lechler, Chorregent und Komponist, sowie Subprior Anton Sautter kamen am 8. September 1643 nach Wels, um per Postkutsche, bespannt mit drei Pferden, die beschwerliche Reise nach Ulm anzutreten. Die Fahrt ging laut Aufzeichnung über Aistersheim und Haag nach „bayrisch Ridt“, von dort über Altheim, Braunau weiter nach München. Die Ankunft in Ulm erfolgte nach fünfzügiger Reise am 13. September 1643.

Dazu wäre zu sagen, daß diese ersten Postkutschen ungefederte und ungefüge Fahrzeuge waren, in denen die Reisenden überdies durch häufige Umstürze oder auch Überfälle gefährdet waren. Auch ist diese Reiselinie noch keine dem organisierten Nachrichtenverkehr dienende Postverbindung gewesen.

Im Jahre 1652 übernahm dann der Weißbierwirt Adam Ebersberger die Rieder Poststation,

und dadurch kam die Postherberge in das hölzerne, neu aufgebaute Haus mit Stallung am Roßmarkt, heute Haus Nr. 9. Ebersberger scheint sehr eigenwillig gewesen zu sein, da sich einige Male die Rieder Ratsherren mit ihm beschäftigen mußten. Im Jahre 1661 hatte ein Vorreiter die Ankunft des Grafen Porcia angekündigt. Für ihn und seine Reisegesellschaft sollten Pferde bereitgestellt werden. Ebersberger kümmerte sich nicht darum, sondern ritt an diesem Tag nach Braunau. Dafür verurteilte ihn der Marktrichter zu zwei Pfund Pfennigen. Er dürfte sich nicht viel daraus gemacht haben, da er 1665 aus dem gleichen Grund wieder bestraft wurde. Adam Ebersberger ist am 27. September 1675 gestorben.

Die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts war von einem gewissen handwerklichen Wohlstand geprägt. Das Post- und Botenwesen wurde stärker ausgebaut. So wurden am 25. Februar 1671 vom Hochfürstlichen Salzburger Hofpostamt „Pottenposten in angränzende Gegenden“ errichtet. Neben verschiedenen anderen Routen gab es auch eine Fußbotenlinie von Salzburg nach Ried. Abgang war jeden Donnerstag, Rückkehr nach Salzburg jeden Freitag nachmittag. In einem Rieder Ratsprotokoll ist namentlich der Salzburger und Braunauer Bote Christoph Räschover genannt. Ihm wurde im Jahre 1674 das Rieder Bürgerrecht entzogen, weil er die „verpetschetierten Säckel mit Geld“ geöffnet hat, „welches keinem ehrlichen Mann zu thun gebühret“. Im Jahre 1688 scheint in Ried der Bürger Hans Osternacher als „ordinari“ Passauer Bote auf. Das Botenwesen war lange Zeit eine wichtige Ergänzung des frühen Postverkehrs.

Nach dem Tode Ebersbergers im Jahre 1675 übernahm Johann Grätinger als Postmeister und Postbeförderer das Rieder Postwesen. Er war der Sohn des Besitzers der Käfermühle bei Riegerting und kaufte 1676 das Posthaus am Roßmarkt. Postmeister Grätinger vermählte sich im Jahre 1677 mit der Tochter des Braunauer Spitalmüllers, Susanne Fischer.

Von Grätinger ist eine Beschwerde im umgekehrten Sinn bekannt. Er beklagte sich im Jahre 1684 bei den Rieder Ratsherren, daß ihm der Lederer Orthmayr ins Handwerk pfusche, weil er Reisende mit seinen Pferden nach Schärding gebracht hat. Der Rat verurteilte daraufhin Orthmayr wegen Eingriffs in die Rechte des Postmeisters.

Thurn und Taxiszeit

Nachdem im Jahre 1657 in Bayern die Taxissche Reichspost anerkannt wurde, kam es am 13. II. 1664 zum Postvertrag zwischen dem Kurfürstentum Bayern unter Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern und der Taxisschen Reichspost unter Graf Lamoral Claudius von Taxis. Im gleichen Jahr wurde in Regensburg ein „Discursus über das Postwesen im Churfürstentum Bayern“ abgehalten. Dabei wurde zwischen dem kurfürstlichen Ratskanzler Caspar Schmid und dem Regensburger Postmeister H. J. Öxle ein Reitpostkurs zwischen München und Wels vereinbart. In dieser Abmachung hieß es: „Wo zu Anzing, in Haag (Oberbayern), zu Ampfing, zu Altenötting, Märkl, zu Braunau, zu Altheim und Ried Posthalter aufzustellen waren.“ Natürlich gab es in den meisten Orten dieser Route schon längere Zeit Posthaltereien mit Pferdewechselstationen, nur Anzing, Ampfing und Alheim waren nicht besetzt. Auch war das Vorhandensein einer Poststation noch kein Beweis für eine der Briefpostförderung dienende Post. Durch verschiedene Umstände vergingen jedoch noch Jahre bis zur Realisierung dieses Vorhabens. Erst mit Jahresbeginn 1691 wurde der zwischen der kurfürstlichen bayrischen Regierung und der taxisschen Reichspostverwaltung vereinbarte Postkurs München – Braunau – Alheim – Ried – Wels als ordinari Reitpostkurs eingerichtet. Somit kann das Jahr 1691 als das Errichtungsjahr einer taxisschen Reichspoststation in Ried gelten.

Aus dem Jahr 1697 stammt ein Verzeichnis der Posthalter, die vom Oberpostamt München besoldet wurden. Darin scheint Josef Pächer aus Braunau auf, welcher für 80 Gulden jährlich die Postritte nach Altheim durchführte. Von Ried nach Altheim und von Ried über die damalige Landesgrenze bei Geiersberg nach Haag ritt für 150 Gulden jährlich Johann Grätinger aus Ried. Er betreute auch von 1692 bis 1701 die Poststation Altheim. Im Jahre 1704 ist Johann Grätinger gestorben.

Wie damals üblich, wurde das Amt eines kaiserlichen Reichsposthalters nur an Männer mit einem aufrichtigen Charakter, die auch einen entsprechenden Besitz aufweisen mußten, verliehen. Auch wurde diese Funktion in der Familie meist weitervererbt. So übernahm im Jahre 1704 Johann Grätinger „der Jüngere“ die Rieder Poststation. In einem offenen Brief des Fürsten Anselm Franz von Thurn und Taxis an den Rieder Posthalter Johann Grätinger aus 1714 wird diesem der Tod des Fürsten Eugen Alexander – des Vaters von Anselm Franz – kundgetan. Zugleich wird Grätinger für die schon seit geraumer Zeit anvertraute Posthalterei neu bestätigt und belobt. (Siehe Abb. Seite 16). Im Jahre 1721 ist dann Johann Grätinger gestorben, und sein Sohn Anton Grätinger war wiederum bis zum Jahre 1740 Reichspostmeister von Ried.

Im Jahre 1740 heiratete die Witwe des letzten Grätinger, Joseph Anton Heyß, den Sohn des Pfliegerichsschreibers von Mermusen.

Joseph Anton Heyß war von 1740 – 1780, in einer sehr bewegten Zeit, das Postgeschehen von Ried anvertraut. In den Beginn seiner Amtszeit fiel der österreichische Erbfolgekrieg. Das Innviertel war wieder einmal Kriegsgebiet. Die Österreicher, unter ihnen waren die Panduren des Obersten Trenk besonders gefürchtet, überfielen zum wiederholten Male das Schloß Ried und richteten schwere Zerstörungen an. Am 2. Jänner 1742 berichtete der Gerichtsschreiber von Ried an den Pfliegerichskommissar zu Braunau, daß der Postmeister von Ried – Joseph Anton Heyß – mit allen seinen Pferden geflüchtet sei, als die Österreicher anrückten. Ob diese Flucht vom Feind erzwungen wurde oder auf übertriebene Angst zurückzuführen war, ist diesem Bericht nicht zu entnehmen.

Im Jahre 1765 wurde die damals in ganz Bayern übliche Straßennaut aufgehoben. Um die Straßenerhaltung zu verbessern, verpachtete das für Ried zuständige Hauptnautamt Burghausen die Poststraße von Altheim bis Ried und weiter zur Grenzstation Geiersberg an den Posthalter aus Altheim, von Herene, für jährlich 2400 Gulden.

Zu diesem früher einmal so wichtigen Postweg wäre zu sagen, daß diese alte Straße von vielen prominenten Zeitgenossen benützt wurde. In die Dienstzeit von Joseph Anton Heyß fiel auch die Reise von Marie Antoinette, die, von Wien kommend, über Ried, Braunau und München weiter nach Paris fuhr. Sie kam am 14. April 1770 nach Ried, was von Posthalter Heyß sehr große organisatorische Aufgaben, besonders in der Pferdebestellung, erforderte. Nach alten Aufzeichnungen konnten bei solchen Anlässen die Bauern der Umgebung zur Pferdebestellung verpflichtet werden. In diesem Falle wurde von der Rieder Poststation die Gemeinde Taiskirchen aufgefordert, Vorspannzug und Reitpferde zu stellen.

1779, das Innviertel wurde österreichisch

Als nach dem bayrischen Erbfolgekrieg, durch den Friedensschluß von Teschen, im Mai 1779 das Innviertel zu Österreich kam, trat der eigenartige Zustand ein, daß die Post in diesem Gebiet weiterhin unter bayrisch – Thurn und Taxisscher Verwaltung blieb. Im österreichischen Stammland ist das Postwesen bereits unter Kaiser Karl VI. im Jahre 1722 verstaat-

licht worden und stand unter der Oberverwaltung des Fürsten von Paar. Fürst Carl Anselm von Thurn und Taxis wurde von der österreichischen Hofkammer in Wien lediglich verpflichtet, bestimmte Rechte anzuerkennen, wie der Bevölkerung nicht zu hohe Gebühren abzuverlangen, die amtliche Korrespondenz gebührenfrei zu befördern. Trotzdem verging fast ein halbes Jahr, bis die ein- und abgehende Post ins übrige Österreich als inländisch behandelt wurde. Damals bestanden im Innviertel sechs Poststationen. Es waren dies: Altheim, Braunau, Eisenbrunn, Mattighofen, Ried und Schärding. Aus einem Schreiben des Linzer Oberpostverwalters Joseph Xaver von Ehrenstein an den Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis geht hervor:

„Euer Hochfürstl Durchlaucht sollte Ich unterthänigst anhangen, daß von den kaisl Oberpostamt Linz der kaisl Reichspoststation Ried Nachricht gegeben worden, wie in Folge eines Hofkammer Decreti in Zukunft alle Briefschaften so von Linz aus in das nunmehrösterreichische Innviertl ablaufen und hierwiederum ankommen, vorinländisch zu halten, und folglich hiervon auch der inländische Porto abzunchmen seyn. Ich zweifle nicht, daß den übrigen Stationen Braunau, Schärding und Altheim eine gleiche Nachricht gegeben, und von selben ebenso wie von Ried die Verzeichnis deren Ortschaften wohin die Briefschaften bestellt werden können, anverlangt worden seyen.“

In einem Verzeichnis der Ortschaften, in die von Ried aus Briefe bestellt wurden und das der Rieder Posthalter Heyß im Jahre 1779 an das vorgesetzte Oberpostamt München zuzenden hatte, geht ein sehr großer Bereich hervor. Heyß hat folgende Orte angeführt.

(in alter Schreibweise)	„Aurozlminster,	Riedau,	Hochenzell,	Kurchham,
	Einzing,	Daßkirchen,	Geyersperg,	Mernbach,
	St Martin,	Andrichsfurt,	Petersham,	St. Thomas
	Urzenaich,	Dumelzam,	Waltzell,	Curten,
	Obernberg,	Zell,	Eberschwang,	Wiltenau,
	Reichersperg,	Raab,	Rickerting,	Aspach.“

Als Reichsposthalter Joseph Anton Heyß am 18. Jänner 1780 im Alter von 80 Jahren verstorben war, übernahm sein Sohn Franz Xaver Heyß, noch sehr jung, die Poststation am Roßmarkt. In der Rieder Stadtpfarrkirche befindet sich beim ersten, rechten Mauerpfeiler eine Grabtafel für J. A. Heyß.

Größere Aufgaben warteten auf Postmeister Heyß, als im April 1782 Papst Pius VI. in Ried Station machte. Der Papst war auf der Reise von Wien nach München und Augsburg und nachigte im hiesigen Schloß. Fürst Thurn und Taxis beordnete den Regensburger Rat und Oberpostverwalter Joseph von Blank, den er mit besonderen Vollmachten ausstattete, nach Ried, um Heyß bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Der päpstliche Reisezug mußte ab Ried von der Fürstlichen Reichspost übernommen und weitergeführt werden. Dazu wurden neue Equipagen nach Ried gebracht, die Postillione bekamen extra aus Passau neue Poströcke, und aus der näheren und weiteren Umgebung mußten wiederum viele Pferde beschafft werden. Die Postmeister der einzelnen Stationen waren auch verpflichtet, den Reisezug bis zur nächsten Poststation zu begleiten, damit sie „bei etwaigen Ereignissen die nötigen Anstalten treffen könnten und an der Reise kein Mangel eintreten möge.“ Im Jahre 1786 verkaufte Postmeister Heyß sein Haus am Roßmarkt an Pfliegergerichtsschreiber Vincenz Ruß, der es 1787 an den Linzer Boten Leopold Straßer veräußerte. Da sich Heyß bereits ein Jahr vorher ein Haus mit rückwärtiger Stallung am Hauptplatz gekauft hatte, zu dem auch ein Stadel mit Garten und Wiese in der heutigen Bahnhofstraße (Nr. 25) gehörte, kam das Postamt auf den Hauptplatz, heute Haus Nr. 43.

In all diesen Jahren hatten die Postmeister des Innviertels die unangenehme Verpflichtung, zwei Herren zu dienen. Wahrscheinlich haben sie die neuen österreichischen Anordnungen zu wenig zur Kenntnis genommen, wie aus verschiedenen Beschwerden, die in München und Regensburg erhalten geblieben sind, hervor geht. So beschwerte sich am 25. Februar 1789 die Wiener Hofkammer beim Münchner Oberpostamt gegen die „Kaiserliche Reichspoststation Ried“ unter Posthalter Franz Xaver Heyß wegen zuviel erhobenen Postwagenportos und verlangte Rückerstattung.

Bei der Reise von Kaiser Franz II. zur Kaiserkrönung hatte im Jahre 1792 Postmeister Heyß die ehrenvolle Aufgabe, den Vorreiter zu machen.

Was die Poststempel anbelangt, ist der erste Rieder Stempel auf Brief erst im Jahre 1794 nachgewiesen, während der älteste aufgefundene österreichische Stempel aus Wien ist und aus dem Jahre 1751 stammt. Auch in Bayern wurde um diese Zeit der erste Stempel verwendet. Der Rieder Poststempel war ein einfacher Langstempel mit der Bezeichnung „v. RIED“. Dazu wäre zu sagen, daß die ältesten nachgewiesenen Stempel Innviertler Postämter, von Schärding aus 1785, aus Altheim 1787 und aus Braunau aus 1789 datiert sind. Etwas später kam dann ein einfacher Langstempel mit der Bezeichnung „RIED“ zur Verwendung.

v RIED v. Ried, RIED

Nachdem die Rieder Poststationen über hundert Jahre dem Thurn und Taxisschen Reichspostgeneralat zugehörten und obwohl das Innviertel dreißig Jahre vorher an die Habsburger Monarchie abgetreten wurde, konnten die Innviertler Postämter zur Ganze erst mit 4 August 1808 der österreichischen Postverwaltung untergeordnet werden.

Die Zugehörigkeit des Innviertels zu Österreich dauerte aber nicht lange. Mit Beginn des XIX Jahrhunderts begannen auch für Ried die schweren Zeiten der Franzosenkriege. Napoleon hatte die Landkarte Europas gründlich verändert. Ried wurde im Dezember 1800 erstmals von französischen Truppen besetzt.

In jener Zeit gab es in Ried ein kaiserliches Reichsfeldpostamt, wie aus einer Reklamation vom Dezember 1800, betreffend die Verlegung des Rieder Thurn und Taxis Feldpostamtes nach Frankenmarkt, hervorgeht. Der Oberpostverwalter Simon Hofer aus Linz beschwerte sich bei der k. k. Hofpostbuchhaltung in Wien, „so es nun mit der österreichischen Posteneinrichtung unertraglich, und dem allerhöchsten Aerario praejudicierlich zu seyn scheint, daß ein auswärtiges Postamt (Kaiserliche Thurn und Taxis Reichspost) hier im Lande neben einer k. k. Poststation active existire“. Wie aus einem Aktenfascikel im Thurn und Taxisschen Zentralarchiv zu ersehen ist, wurde die kaiserliche Feldpost in den österreichischen Ländern bis zum Jahre 1801 aufgehoben. Im November 1805 wohnte Napoleon für einige Tage im ehemaligen Pflegerhaus Hauptplatz 7, einem Teil des heutigen Postamtes.

Nach dem dritten französischen Einmarsch wurde im Wiener Frieden vom 14. Oktober 1809 das Innviertel und Teile des westlichen Hausruckviertels zum Rheinischen Bund zugehörig erklärt. Die „provisorische französische Landesregierung“ amtierte in Ried. Sie erließ auch gleich eine Reihe von postalischen Verordnungen. Ried wurde zentraler Mittelpunkt bei der Postverteilung im Innviertel. Den Postmeistern, welche vorher Jahresgehälter bezogen, wurden dieselben in Konventionsmünze, Reichswährung, angewiesen. Jene, bei denen das nicht der Fall war, erhielten ihre Bezüge mit einem Drittel des Briefportos und einem Zehntel des Postwagentarifs. Die Rieder Poststation war ihre erste Instanz.

Zur Regelung des Postverkehrs im Inn- und Hausruckviertel hatte die französische Landeskommission folgendes angeordnet:

1. Eine ordinari und Journalpost geht zweimal wöchentlich von Schärding über Ried nach Salzburg und retour.
2. der täglich reitende Postbote Schärding — Ried wird eingestellt.
3. Die Poststation Frankenmarkt sendet jeden Mittwoch und Samstag die Briefpost von Salzburg über Frankenburg nach Ried.
4. Die Stallpost von Frankenburg wird zur Briefpost erhoben. Sie kartiert mit Ried und Frankenmarkt. Der Postmeister erhält ein Drittel vom Briefporto zugewiesen.
5. Die Poststation Ried verteilt die Poststücke nach Schärding, Sigharting und Peuerbach. Abgang der Post nach Schärding, Donnerstag und Sonntag 6 Uhr früh.
6. Die Poststation Schärding sendet Donnerstag und Sonntag 6 Uhr früh die Briefe für das Inn- und Hausruckviertel mit Ausnahme Sigharting, kartiert nach Ried.
7. Die Postillione von Ried und Schärding reiten jeder um 6 Uhr früh ab, treffen sich beiläufig im Mittelpunkt des Weges, in Antiesenhofen zum Felleisenwechsel (Posttaschenaustausch) und reiten wieder zurück.
8. Montag und Freitag 6 Uhr früh geht von der Station Ried über Frankenburg die Post nach Frankenmarkt, dort trifft sie sich mit der von Linz kommenden ordinari Post nach Salzburg.
9. Die Braunauer Poststation sendet jeden Mittwoch und Samstag alle Briefe, mit Ausnahme derer nach Altheim und Haag, mit der ordinari Münchner Post zur Verteilung nach Ried.
10. Die Poststation Ried stellt Stundenpässe aus. Sie werden von den Posten gefertigt und kommen von Schärding und Frankenmarkt retour.
11. Von der französischen Landeskommission werden vier neue Felleisen angeschafft, für welche die Postmeister haften.

Königlich bayrisches Postamt Ried

Im Pariser Vertrag vom 7. März 1810 wurde das Innviertel wieder Bayern zugesprochen. Das Postamt Ried wurde königlich bayrische Reichspoststation. Reichspostmeister Franz Xaver Heyß wurde im Jahre 1810 nach Schärding versetzt und leitete die dortige Poststation. An seiner Stelle übernahm Karl Freiherr von Mühlholz, aus Landshut kommend, die Poststation in Ried. In seiner Personalbeschreibung ist folgendes festgehalten:

„Der Kapitän des I. Lin. Inf. Leib-Regts. Karl von Mühlholz ist zum Postmeister von Ried ernannt und der Kriegsdienste entlassen.

Personalien: Geb. 10. Okt. 1782 zu Kirchenweinbach im Regenkreis als Sohn eines kurpfz. bayr. Reg. Raths, verh., 1 Kind, Verm. noch unbestimmt, niedere Schulen. Deutsch und franz., Rechnet das nötige u. schreibt leserlich. Kurze Zeit Postmeister in Landshut. 1550 fl ständig, 150 fl unständig. Vorher von 1798 — 1810 in bayr. Militärdiensten zuletzt als Hauptmann.

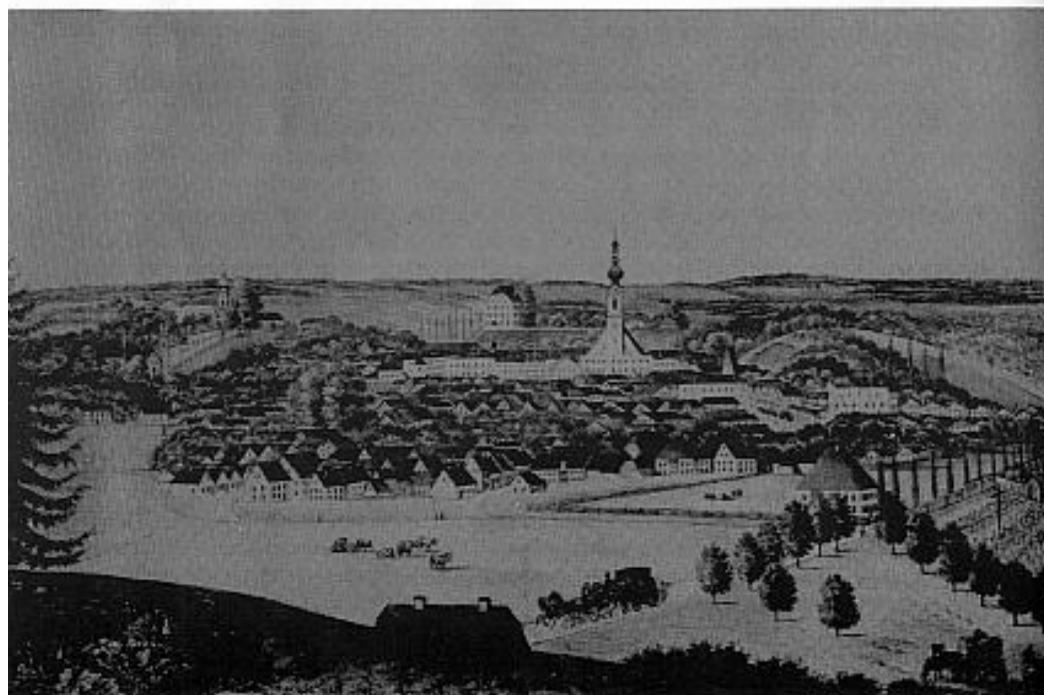
Beurteilung: verdient in jeder Hinsicht belobt zu werden, ist aber sehr heftiger Gemüthsart, ist brauchbar für den Manipulationsdienst und zu Kommissionsgeschäften, hat Eifer und Pflichtgefühl im Dienste. Fehler und Gebrechen wegen der Kürze der Anstellung noch keine bekannt.“

Nach vier Monaten wurde Postmeister Mühlholz wieder nach Landshut zurückversetzt. Franz Xaver Heyß übernahm mit 27. Februar 1811 wieder seine Rieder Poststation. Zu gleicher Zeit wurde das Postamt Ried in den Rang einer königlich bayrischen Postverwaltung erhoben und mit dem Poststall vereinigt. Postmeister Heyß wurde zum Postverwalter ernannt. In dieser Zeit hatte das Postamt Ried an Personal einen Briefträger, vier Postilione und einige Diener und Postknechte, wie aus einem Bericht vom März 1814 über eine Sammlung für die Landesbewaffnung zu erschen ist.

In der französisch bayrischen Verwaltungszeit wurden die verschiedenen Landesteile in Rayone eingeteilt. Das Innviertel gehörte zum Rayon vier. Vom Rieder Postamt ist ein Langstempel „R 4 RIED“ mit vollem Datumzusatz aus dem Jahre 1811 katalogisiert. Dieser Stempel ist übrigens der erste Orts- und Tagesstempel im Innviertel.

R 4 RIED
25 MAR 1811

Ried um 1850. Im Vordergrund der Eilwagenpostkurs von Ried nach München.
Nach einer Lithographie von J. Rechenmacher. (Original im Volkskundehaus Ried) 1)



Das Postamt Ried endgültig unter österreichischer Verwaltung

Als nach dem Wiener Kongreß Europa wieder stabilisiert wurde, kam durch den Vertrag von München am 16. April 1816 das Innviertel mit den anderen bayrisch gewordenen Gebieten wieder zu Österreich. Das Postamt Ried wurde der Ob der Ennsischen-Salzburgischen Oberpostverwaltung mit dem Sitz in Linz zugeordnet.

Aus dem Jahre 1818 ist dann auch der erste Rieder Poststempel österreichischer Herkunft nachgewiesen. Es handelt sich um einen zweizeiligen Langstempel mit voller Datumsangabe.

RIED
13. FEB. 1818.

Obwohl das Reisen mit der Post nicht gerade billig war, nahm der Reiseverkehr in diesen Jahren zu. Die Reisegebühr setzte sich aus Postrittgeld (Gebühr für Pferd), Kaleschgeld (Wagengeld), Schmiergeld (schmieren der Radachse), Wärtgeld (Wartezeit über eine halbe Stunde) und dem Postillions-Trinkgeld zusammen. Zudem gab es keine Konkurrenz – wenigstens nicht offiziell – der Postreisedienst war ein Teil des Postregals.

Während der Choleraepidemie im Jahre 1830, von der aber Ried weitgehend verschont wurde, mußten in der Rieder Poststation alle ankommenden und abgehenden Briefe durchstochen und mit Chlorkalk geräuchert werden, wie von Konrad Meindl festgehalten ist.

Im Jahre 1841 stirbt k. k. Postmeister Franz Xaver Heyß im Alter von 79 Jahren. Es ist jedoch anzunehmen, daß sein Sohn Johann die im Besitz der Familie befindliche Poststation schon Jahre vorher betreut hatte. 1841 wurde Johann Heyß Postmeister von Ried. Dieses Amt führte er aber nicht lange, ein Jahr später, schon 1842, folgte er seinem Vater ins Grab. Seine Witwe verkaufte das Haus am Hauptplatz an den Magistratsbeamten Johann Hauer. Die Postmeisterstelle in Ried übernahm Franz Ott aus Haag am Hausruck. Er leitete das Postamt bis zum Jahre 1851. Im gleichen Jahr übernahm Anton Hauer das Postwesen in Ried. Er eröffnete im Jahr 1851 das Postamt in seinem Hause Kirchenplatz 10. Das Postamt führte die Bezeichnung k. u. k. Poststallamt.

Nach der Eröffnung der Kaiserin Elisabeth-Westbahn führte Postmeister Hauer tägliche Stellwagenfahrten zur Bahnstation Redl (Zipf) durch. Als dann am 31. 7. 1861 die Bahnlinie Wels-Passau eröffnet wurde, gab es ab August 1861 mehrmals tägliche Fahrten mit dem Stellwagen, auch Omnibusfahrt genannt, zum Bahnhof Ried-Riedau, wie er damals hieß. Als große technische Neuerung wurde am 24. 9. 1861 im Rieder Postamt eine mit Morsegeräten ausgestattete Telegraphenstation in Betrieb genommen.

Im gleichen Jahr bekam dann Ried seinen ersten runden Orts- und Tagesstempel mit der Inschrift „Ried in Oberösterreich“ Am 15. 3. 1867 wurde der Postanweisungsdienst eingeführt. Der zum Postamt gehörige Postmeisterstadel wurde 1871 abgetragen. Im Jahr 1873 kam es zur Einrichtung der Ruralpost (Landzustellung), die mit zwei Rayonen aufgenommen wurde

Als sich um 1874 herum die Ortsbenennung Ried im Innkreis durchsetzte, wurde ab dieser Zeit ein Einkreisstempel mit dieser Bezeichnung verwendet

Mit der Inbetriebnahme der Bahnlinie Attnang – Schärding im Jahre 1877, die sich in Ried mit der schon einige Jahre vorher eröffneten Linie Wels – Braunau kreuzt, wurde auch im Innviertel die alte Postkutschenromantik zum Verschwinden gebracht. Am 26. 3. 1878 wurde dann die Poststation offiziell aufgelassen.

Als weitere Neuerung wurde am 12. 1. 1883 der Postsparkassendienst aufgenommen. Im Jahre 1889 kam es in Ried zur Verwendung der ersten Rekozettel, nachdem vorher ein einfacher „R“-Stempel mit Nr.-Zusatz benutzt wurde.

Nach vierzigjähriger Dienstzeit ging im Jahre 1893 Postmeister Anton Hauer, – nachdem er noch das goldene Verdienstkreuz mit Krone erhalten hatte, – in den Ruhestand. Anton Hauer ist am 18. 7. 1896 gestorben.

Mit 1. Februar 1893 wurde das Postamt Ried zum k. u. k. Arealpostamt erhoben, das hieß, daß nur mehr staatliche Beamte den Dienst versehen durften. Als Amtsleiter wurde Oberpostverwalter Danabauer bestellt.

In einer Kundmachung im Rieder Sonntagsblatt vom 31. 1. 1893 hieß es: „Am 1. II. 1893 tritt in Ried an Stelle des nichtärarischen Postamtes ein k. u. k. Ararisches Post- und Telegraphenamt mit Landesfürstlichen Beamten und Dienern in Wirksamkeit.“

Amtsstunden	Wochentags	8 – 6 Uhr abends
	Sonntag	8.30 – 11.30 und 3 – 4 Uhr nachmittags
beim Telegraphenamt.	1. X. – 31. III.	8 (früh) – 9 Uhr abends
	1. IV. – 30. IX.	7 (früh) – 9 Uhr abends

K. u. K. Post- und Telegraphendirektion für Oberösterreich und Salzburg

gez. k. u. k. Oberpostdirektor
Rammersdorfer“

In dieser Zeit gab es in der großen österreichischen Monarchie 482 araische und 7565 nichtaraische Postämter.

Gegen Ende der neunziger Jahre wurden in Ried die drei staatlichen Häuser am Hauptplatz abgetragen, und an ihrer Stelle erstand das neue, mit der Bezirkshauptmannschaft errichtete Gebäude mit dem ebenerdigen Postamt. Am 7. Mai 1901 übersiedelte das Postamt vom Kirchenplatz in die neuen Amtsräume am Hauptplatz.

Das Postamt Ried im zwanzigsten Jahrhundert

Einige Jahre nach der Inbetriebnahme des neuen Amtes am Hauptplatz konnte der lokale Betriebsdienst wesentlich erweitert werden. So wurde als neue Dienstleistung im November 1907 die Paketzustellung eingeführt. Weiters wurden zur gleichen Zeit in Pattigham und in St. Marienkirchen am Hausruck zum Postamt Ried gehörige Postablagen errichtet. 1908 kamen dann noch Neuhofen und Tumeltsham dazu.

Erst das Jahr 1910 brachte Ried den Fernsprechverkehr. Am 15. 6. 1910 wurde der Telephonbetrieb in Ried aufgenommen, nachdem die Fernsprechleitungen von Linz nach Ried und von Ried nach Scharding mit Zwischenstationen in Auzolzminster und St. Martin fertiggestellt wurden.

Vorher mußten sich jedoch die 35 Rieder Telephoninteressenten verpflichten, den Betrag von zusammen 3500 Kronen aufzubringen, was aber kurz vor der Verwirklichung auf Schwierigkeiten stieß, da einige Bewerber die verlangten 100 Kronen nicht zahlen wollten. Erst in einer etwas bewegten Sitzung im Rieder Ratssaal konnte diese letzte Hürde beseitigt werden.

Die Postablage in St. Marienkirchen a. H. wurde im Jahre 1913 von Ried losgelöst und dem Postamt Geiersberg zugeordnet.

Der Personalstand des Postamtes wurde im Jahre 1922 mit 12 Dienstposten des oberen und 15 Dienstplätzen des unteren Dienstes festgesetzt.

In dieser Zeit darf der Rieder akademische Maler und Graphiker Prof. Wilhelm Dachauer nicht unerwähnt bleiben, der als Schöpfer vieler Briefmarken und anderer Kleingraphiken weltweiten Ruhm erlangte. In seine Rieder Schaffenszeit fallen als erste Briefmarkenentwürfe die 1921 ausgegebene Eilmärke, sowie die große Inflationsausgabe der Jahre 1922/24. Es folgten weitere 26 österreichische Briefmarkenausgaben, zum Teil als Serie. Die 1926 erschienene 8 Gr. Marke der Nibelungenserie wurde in den USA als schönste Briefmarke der Welt ausgezeichnet.

Die Postablagen in Tumeltsham und Neuholen wurden im Jahre 1923 bzw. 1925 wieder aufgelöst.

Am 1. 10. 1924 wurde der Rundfunkdienst aufgenommen. Schon 1928 gab es in Ried 82 Radiohörer. Im Zusammenhang mit dem Rieder Postgeschehen soll auch die Oberkraft (OÖ. Kraftwagenverkehrsgesellschaft), die am 25. 3. 1925 ihren Betrieb aufnahm, nicht unerwähnt bleiben, wurde doch durch sie die Postabfertigung in die umliegenden Gemeinden bedeutend verbessert. Die Oberkraft war ein vom Land und zu 48% von den Gemeinden finanziertes, mit einem gut organisierten Verkehrsnetz ausgestattetes Busunternehmen.

Die von 1908 – 1919 zum Postamt Mehrnbach gehörige Postablage Riegerting wurde 1931 wieder eröffnet und gehörte bis zu seiner Auflösung im Jahre 1936 zum Postamt Ried.

Ab dem Jahr 1936 konnte erstmals auch die Postbeförderung zum Bahnhof Ried durch den Rieder Autounternehmer Josef Huber motorisiert durchgeführt werden.

Der seit dem Jahre 1918 im Amt befindliche Leiter des Postamtes Ried, Amtsdirektor Eduard Frauenberger, wurde 1936 aus politischen Gründen pensioniert. Zu seinem Nachfolger wurde Josef Rechberger bestellt.

Nach dem Anschluß im März 1938 wurde das Postamt ein Amt der deutschen Reichspost, und das Postwesen mußte auf deutsche Verhältnisse umgestellt werden. Zugleich wurde Frauenberger wieder aktiviert und Rechberger versetzt. Anfang 1939 wurde die Oberkraft aufgelöst und der Postautodienst eingeführt.

Anläßlich des Rieder Volksfestes im Jahre 1939 wurde beim Postamt Ried der erste Sonderstempel in Verwendung genommen.

Kurze Zeit nach Kriegsbeginn wurden auch die motorisierten Fahrten zum Bahnhof wieder eingestellt. Fast zehn Jahre hindurch war wieder zweimal täglich der Hufschlag eines gemieteten Postpferdes zu hören.

Im Kriegsjahr 1942 baute man die bis dahin in Verwendung stehenden Morsegeräte ab, und der Telegraphenverkehr wurde auf moderne Fernschreibergeräte umgestellt. Als dann ein Jahr später Direktor Frauenberger in den Ruhestand ging, übernahm Amtmann Rudolf Stadlmann aus Linz die Leitung des Postamtes. Im Juli 1944 wurde bei Bombenabwürfen amerikanischer Flugzeuge der Rieder Bahnhof beschädigt, wobei der Postraum einen Volltreffer erhielt.

Schon am 3. Mai 1945 wurde Ried von Einheiten der 3. US Armee besetzt, und es kam zur Schließung des Postamtes und dadurch zum völligen Erliegen des Postverkehrs. Erst Anfang Juni 1945 wurde von der amerikanischen Militärregierung in Linz, vom zuständigen Fachoffizier Oberstleutnant Rogers, der Auftrag erteilt, den Geldverkehr zu eröffnen.

und Rentenauszahlungen durchzuführen. Nachdem Dir Rudolf Stadlmann, der auch Ortsgruppenleiter war, verhaftet worden war, übernahm der Rieder Postbeamte Karl Feischl die Amtsleitung

In diesen Tagen gab es noch keinen zivilen Briefverkehr, es wurde lediglich ein Kurierpostdienst für amtliche Post durch die amerikanische Militärbehörde in alle Bezirkshauptstädte durchgeführt.

Von privater Seite wurden im Mai 1945 in Ried Hitlermarken mit dem Rieder Stadtwappen überstempelt. Diese sogenannte „Lokalausgabe“ wurde jedoch nie amtlich anerkannt oder verwendet.

Der Postverkehr in der amerikanischen Zone wurde erst am 4. Juli 1945 wieder aufgenommen. Einige Tage vorher wurden die ersten Werte der Posthornserie, es waren 6 und 12 Gr Marken, durch US Militärfahrzeuge an die Postämter ausgeliefert. In den ersten Wochen waren nur Postkarten und Briefe bis 20 Gramm innerhalb der US-Zone zulässig. Das Wertzeichenlager befand sich damals im Keller des Postamtes Salzburg 4 am Makartplatz. Außerdem mußte die gesamte Briefpost, auch die der Behörden und Ämter, nach der Aufgabe der US-Zensurstelle zugeleitet werden, was die Beförderung nicht gerade beschleunigte. Am 7. August wurde der Postzeitungsdienst wieder zugelassen und ab 1. November 1945 wurde der Briefverkehr auf das ganze Bundesgebiet ausgedehnt. Die Inlandzensur wurde mit 7. Oktober 1946 aufgehoben.

Zum Volksfest 1947 führte das Postamt Ried seinen ersten Werbestempel und auch wieder einen Sonderstempel. Es wurden dann mit Ausnahme des Jahres 1951 zu jedem Volksfest bzw. jeder Messe Sonderstempel verwendet.

Durch den stark frequentierten Postautoverkehr kam es zur Erbauung eines eigenen, zum Postamt Ried gehörigen Autobahnhofes am Marktplatz, der am 2. 6. 1949 eröffnet wurde.

Am 6. 5. 1955 wurde der Ortsselbstwählverkehr in Betrieb genommen. Im gleichen Jahr übersiedelte das Postamt für zwei Jahre in den durch Holzzubauten erweiterten Autobahnhof als Ausweiche während des Postamtsumbaues. Nach Fertigstellung des erneuerten Postamtes konnte es am 19. 8. 1957 wieder eröffnet werden.

Zwei Jahre später konnte am 20. 8. 1959 der Selbstwählfernverkehr aufgenommen werden.

Nachdem Direktor Feischl nach fünfzehnjähriger Amtsführung am 7. 2. 1960 verstorben war, übernahm Josef Prinstinger die Leitung.

Mit Einführung der Postleitzahlen am 1. Jänner 1966 wurde nach und nach der Einheitsstempel mit Postleitzahl in Verwendung genommen. Beim Postamt Ried wurden diese OT-Stempel mit 12. 7. 1966 in Benützung genommen, zugleich wurden die bis dahin verwendeten OT-Stempel eingezogen.

Zum 100-Jahr-Jubiläum des Rieder Volksfestes gab es am 29. 8. 1967 den Ersttag der ersten Sondermarke mit Bezug auf Ried.

1970 kam es zur restlosen Auflösung des Fernamtes.

Am 31. 8. 1973 wurde die Posthilfsstelle Pattigham aufgelassen. In dem 66-jährigen Bestehen der Postablage (Phst) wurden acht verschiedene Stempelformen benutzt. 1974 wurde das neuerbaute Fernmeldeamt in der Schillerstraße in Betrieb genommen.

Nach siebenzehnjähriger Amtsleitung ging Amtsdirektor Josef Prinstinger am 31. 1. 1977 in Pension. Seit dieser Zeit führt Reg. Rat Dir. Ernst Oberauer die Amtsgeschäfte.

Anläßlich der Feierlichkeiten zur 200-jährigen Zugehörigkeit des Innviertels zu Österreich wurde 1979 vom Akad. Maler Prof. Wilhelm Traeger die Postamtsfassade neu gestaltet. Das Jahr 1981 brachte Ried den Telepostverkehr. 1982 wurde mit dem zweiten großen Umbau des Postamtes begonnen. Der PSK-Dienst wurde im Oktober 1983 durch die Inbetriebnahme eines Terminalgerätes auf den neuesten Stand gebracht. Nach Fertigstellung des generalsanierten und modern gestalteten Amtes wurde es am 25. 11. 1983 von Generalpostdirektor Dr. Heinrich Übleis feierlich übergeben.

Schluß

Mein Bemühen ging dahin, schon ermittelte Beiträge zu sammeln. Neues in verschiedenen Archiven zu ermitteln und so gut es mir möglich war, zu einem Ganzen zu vereinen. Auch soll diese Arbeit als kleines Detail lokaler Heimatgeschichte gelten sowie den Heimatsummlern unter den Philatelisten eine Hilfe sein.

Chronologisches Verzeichnis der Rieder Posthalter und Postamtsvorsteher

1643 – 1652	Hans Aigner	Postmeister u. Schwarzfärber
1652 – 1675	Adam Ebersberger	Posthalter
1675 – 1704	Johann Grätinger	kaiserl. Reichsposthalter
1704 – 1721	Johann Grätinger	kaiserl. Reichsposthalter
1721 – 1740	Antonius Grätinger	kaiserl. Reichsposthalter
1740 – 1780	Joseph Anton Heyß	kaiserl. Reichsposthalter
1780 – 1810	Franz Xaver Heyß	kaiserl. Reichsposthalter
1810 – 1811	Karl Freiherr v. Mühlholz	kgl. bayr. Postmeister
1811 – 1841	Franz Xaver Heyß	kgl. bayr. Postverwalter u. k.k. Postmeister
1841 – 1842	Johann Heyß	k. k. Postmeister
1842 – 1851	Franz Oll	k. k. Postmeister
1851 – 1895	Anton Hauer	k. k. Postmeister
1895 – 1896	N. Danabauer	Oberpostverwalter
1896 – 1899	Erich Michalic	Postverwalter
1899 – –	Karl Thumer	prov. Leiter
1899 – 1903	Karl Harrer	Oberpostverwalter
1903 – 1908	Otto Schwarzügl	prov. Leiter
1908 – 1917	Alfred Schmied	Oberpostverwalter
1917 – 1918	Karl Feischl	Postoberoffizial
1918 – 1936	Eduard Frauenberger	Amtsdirktor
1936 – 1938	Josef Rechsberger	Amtsdirktor
1938 – 1943	Eduard Frauenberger	Amtsdirktor (Amtmann)
1943 – 1945	Rudolf Stadlmann	Amtsdirktor (Amtmann)
1945 – 1960	Karl Feischl	Amtsdirktor
1960 – 1977	Josef Prinstinger	Amtsdirktor
1977 –	Ernst Oberauer	Amtsdirktor (Reg. Rat)

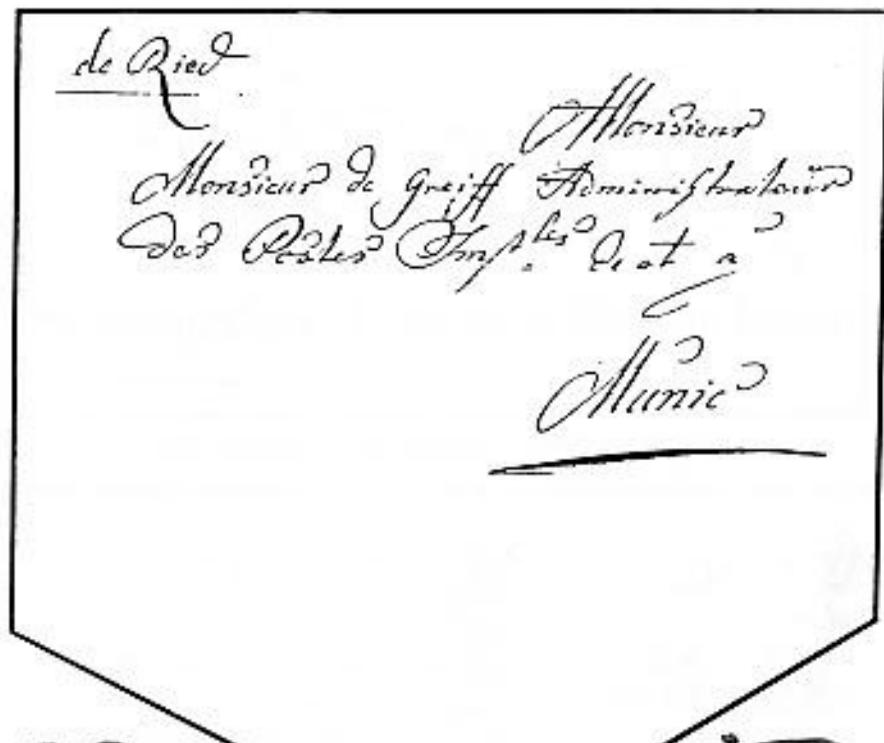
Zeittafel

- 1643 Postmeister Hans Aigner und Personenpost Wels – Ried – München erstmals urkundlich erwähnt
- 1691 In Ried wird eine kaiserliche Thurn und Taxissche Reichspoststation eingerichtet
- 1779 Das Innviertel wird österreichisch, die Poststation Ried verbleibt bis 1808 unter bayr. Thurn und Taxisscher Verwaltung.
- 1794 Erster Poststempel „Ried“ nachgewiesen
- 1808 Die Poststation Ried wird der osterr. Verwaltung zugeordnet
- 1809 Das Postwesen untersteht der in Ried amtierenden französischen Landeskommission
- 1810 Ried wird königlich bayrische Poststation
- 1816 Das Postamt wird entgültig der osterr. Verwaltung untergeordnet
- 1851 Die Poststation bekommt die Bezeichnung k.k. Poststallamt
- 1861 Telegraphendienst wird aufgenommen.
- 1861 Erster runder OT-Stempel mit der Bezeichnung „Ried in Oberösterreich“
- 1874 Ortsbezeichnung „Ried im Innkreis“ erstmals auf OT-Stempel
- 1877 Zwei Eisenbahnlinien kreuzen sich in Ried. Postkutschenfahrten werden eingestellt
- 1910 Telefonverkehr wird aufgenommen
- 1938 Das Postamt wird ein Amt der deutschen Reichspost
- 1939 Postautodienst wird eingeführt
Erster Sonderstempel anlässlich des Rieder Volksfestes
- 1945 Am 4. Juli nimmt infolge Kriegsende das Postamt nach zweimonatiger Sperre seinen Dienst als österreichisches Amt wieder auf
- 1949 Eröffnung des neubauten Autobahnhofes
- 1957 Inbetriebnahme des Ortsselbstwahlverkehrs
- 1959 Inbetriebnahme des Selbstwahlfernverkehrs
- 1966 12.7. erstmalige Benutzung des Einheitsstempels mit Postleitzahl, vorher verwendete OT-Stempel werden eingezogen
- 1967 Erste Sondermarke mit Bezug auf Ried ausgegeben
- 1981 Telepostverkehr

Quellen:

Konrad Meindl: Geschichte der Stadt Ried, 1899
Stift Kremsmünster: Codex 623, Seite 186-198
Dr. Franz Berger: Geschichte der Stadt Ried, 1948
Generaldirektion der Post- u. Tel. Verwaltung
III Wien, Abt. Information und Dokumentation
Archiv der Rieder Volkszeitung
Fürst Thurn u. Taxis Zentralarchiv Regensburg
Archiv der Oberpostdirektion München
Dr. Christine Kainz: Post in Österreich 1945/1946

Dr. Rüdiger Würth: Jahrbuch für Postgeschichte u. Phil. 1979, 2001 (mit Innvierteln Posthistor. Sicht)
Franz Bammer: „Postgeschichtliches aus dem Innviertel“
Zeitschrift: Archiv für Postgeschichte in Bayern, II/1983
Druckvorlagen: Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv Regensburg, 12 Briefe 1790, Recepisse 1795, 3 Verschlussiegel
Foto Verschlussiegel: Foto Wagnmüller
Prohl, Turkenstr. 14, Regensburg



Verschlussiegel des Rieder Post-
halters aus 1757



Bei diesem vorphätelstischem Brief aus Ried
vom Jahre 1790 ist die Ortsangabe
franz. vermerkt „de Ried“



Verschlussiegel des Rieder Post-
halters aus 1779



Verschlussiegel der Thurn und Taxis Poststation Ried aus 1790
(Hochpostmeister Franz Xaver Heyß)

in Lind.

Dem
Hochw. Herrn Hofrath Herrn Hofmann

H. O. L.

in

Münchener.

Dieser Brief, geschrieben vom Postmeister Franz Xaver Heyß aus 1790
laut amtlicher Anordnung mußte der Aufgabeort handschriftlich vermerkt werden

Ein Brief an H. Ständiff. Collegium in Leipzig

gehörig, ist dato bei hiesiger Expedition übergeben, worüber dieser ein Vierteljahr lang
gütige Saem erhalten werden.

Ried, den 7 ten Febr. 1795

Pecto — fl. 12 kr. }
Stempeltaxe 10 1/2 }
= 15 Gulden

Kais. Reichs Postverwaltung a. d. d.

Geil

Das älteste bisher bekannte Recepisse (Aufgabeschein) der Heiler Reichspoststation aus dem Jahre 1795

Stu **RIED**
H. O. L. v. d. hiesigen Expedition
J. v. d. hiesigen Expedition
Postamt
P. S. O.
1795

Abstempelung durch das küniglich bayrische Postamt Ried aus dem Jahre 1813

